

<http://dx.doi.org/10.18778/8142-389-2.02>

KAPITEL 1

Magdalena Duś, Robert Kołodziej**

Übersetzen einer Informationsbroschüre über Museumssammlungen – didaktische Überlegungen

1. Ziel/Einführung

Die globalisierten Wirtschaftsräume haben zur Entstehung von neuen Kompetenzprofilen für das Fachübersetzen geführt. Der Übersetzer steht heute sehr oft vor der Aufgabe, den differenzierten Herausforderungen und hohen Ansprüchen des Marktes nachgehen zu müssen. Die Inhalte und Curricula eines Übersetzerstudiums müssen dementsprechend ermöglichen, die angehenden Übersetzer mit den geforderten „hochspezialisierten Fachkompetenzen auszustatten, die der raschen Entwicklung der Märkte, in welche Übersetzungsleistungen ihren Einzug finden, standhalten könnten“ (Małgorzewicz 2012: 14). Dies setzt von Anfang an die Miteinbeziehung der fachspezifischen Texte in den Übersetzerausbildungsprozess und die Entwicklung und Entfaltung der translationsrelevanten Fähigkeiten in der didaktischen Realität voraus. Das Ziel des vorliegenden Beitrags ist die Darstellung der Komplexität des Übersetzungsprozesses eines Fachtextes am Beispiel einer Informationsbroschüre über Museumssammlungen des unterirdischen Hauptmarktes in Krakau ins Deutsche und der Möglichkeit der Anwendung der eingesetzten Übersetzertechniken und -strategien im Unterricht für künftige Translatoren. Ein idealer Übersetzer eines Fachtextes sollte

*Jagiellonen Universität Krakau, Institut für Germanistik.

bilingual sein und sich in dem gegebenen Fachgebiet spezialisieren, das der jeweilige Ausgangstext betrifft. Da einerseits bilinguale Übersetzer, welche über gleiche muttersprachliche Kenntnisse sowohl in der Ausgangs- als auch in der Zielsprache verfügen, selten sind, und andererseits die Fachleute selbst nicht oft Übersetzungen anfertigen, werden in der Regel Translate solcher Art von Übersetzern ohne Ausbildung in dem jeweiligen Fachgebiet verfasst, die auch oft in die Fremdsprache übersetzen. In der translatorischen Praxis müssen oft umfangreiche Translate von Übersetzern unter Zeitdruck produziert werden, wobei auch einschlägige Softwares nicht immer behilflich sind. Daher entscheiden sich viele Übersetzer in Übersetzerteams zu arbeiten. Der vorliegende Beitrag zeigt, auf welche Art und Weise sowohl die sprachlichen als auch die fachlichen unzureichenden Kompetenzen der Übersetzer bei der Produktion eines Zieltextes ausgeglichen werden können. Es wird darin auch ersichtlich, mit welchen Mitteln der von zwei Übersetzern angefertigte Zieltext vereinheitlicht werden kann.

2. Fachübersetzungen

Der polnische Fachübersetzungsmarkt wird mit den ständig wachsenden Erwartungen potenzieller Auftraggeber konfrontiert. Unter den Übersetzern herrscht ein riesiger Wettbewerb, auch wenn die gestellten Kommunikationsaufgaben bei ihnen immer mehr Weiterbildungsbereitschaft, Umorientierungsfähigkeit und den höchsten Grad an Flexibilität voraussetzen (Małgorzewicz 2012: 14). Übersetzungsaufträge, deren Inhalt Texte mit einem großen Anteil von schwieriger Fachterminologie sind, insbesondere im Bereich anspruchsvoller wissenschaftlicher Disziplinen wie der Archäologie, werden jedoch nicht ohne weiteres umgesetzt. Der Grund dafür könnte in den mangelnden Kenntnissen der adäquaten Terminologie bei dem jeweiligen Übersetzer und ihrer Schlüssigkeit in einem fachlichen Ausgangstext liegen. Zu Schwierigkeiten kommt es jedoch auch häufig selbst im Prozess der Implementierung des Fachwissens, dessen Defizit oder beschränkte Verständlichkeit der zu übersetzenden Inhalte über die Qualität des Translats entscheiden können. Die Fachübersetzung wird nach Lukszyn u. a. als das Übersetzen von Texten aus verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen und der Technik verstanden, das bei dem Übersetzer sowohl Fachwissen als auch eine entsprechende translatorische Kompetenz voraussetzt (vgl. Lukszyn u. a. 1998: 367). Diese Problematik wird auch von Kozłowska (2007: 47–54) und Pieńkos (2003: 76, 89–100) aufgeworfen. Da es keine Fachtexte ohne Fachwortschatz gibt, sind auch die Fachsprachen

selbst zum Gegenstand unterschiedlicher wissenschaftlicher Untersuchungen geworden, u. a. von Lothar Hoffmann (1985, 1988, 1998), Dieter Möhn und Roland Pelka (1984), Walter von Hahn (1981), Hans Ischreyt (1965), Franciszek Gruzca (2012). Die Fachübersetzung soll jedoch nicht nur als Übersetzung der durch Fachterminologie geprägten Texte verstanden werden. Eine solche Auffassung bezüglich des Übersetzungsprozesses könnte eine bloße Vereinfachung bedeuten. Die Relevanz des Fachwissens und der Fachkompetenz des Übersetzers besteht nicht nur in der Kenntnis der Fachlexik, sondern vor allem in der Kenntnis des jeweiligen Fachgebiets und am besten noch des in diesem Fachgebiet geführten Diskurses. Es geht also um das Wissen über und um die Thematik des zu übersetzenden Fachtextes, wobei die Funktion der jeweiligen Textsorte, das Übersetzungsziel und die Kulturnormen¹ der Zielsprache eine gravierende Rolle spielen (vgl. Pisarska, Tomaszkiwicz 1996: 186). Das Fachübersetzen wird jedenfalls mit einer langwierigen Leistung assoziiert, die mit großer Verantwortung, hervorragenden Kompetenzen der adressatenbezogenen Übertragung von Inhalten, der Suche nach Adäquatheit der Termini und der Umsetzung der präzise formulierten Ziele verbunden ist.

3. Übersetzungsprozess – Charakteristik des Ausgangstextes

Die translatorische Aufgabe der Autoren des vorliegenden Beitrags bestand in der Übersetzung einer Informationsbroschüre über Museumssammlungen aus dem Polnischen ins Deutsche. Der Übersetzungsauftrag des Verlages war mit einer sehr kurzen Realisierungsfrist verbunden, die die Aufteilung des Ausgangstextes zwischen zwei Personen unumgänglich machte – in diesem Beitrag werden der Einfachheit halber Magdalena Duś als Übersetzer A und Robert Kołodziej als Übersetzer B bezeichnet.

Der Auftraggeber ließ den Text nach dem Vorschlag der beiden Übersetzer einteilen und stellte den Übersetzern eine Papierversion des Textes als Broschüre in Buchform zur Verfügung, anschließend schickte er ihnen auch eine PDF-Version der Datei zu. Aus diesem Grund wurde es notwendig, den Text von einer nicht editierbaren Version im PDF-Format in eine editierbare DOC-Datei zu konvertieren und dabei durften weitere integrierte Elemente, wie Bildunterschriften nicht übersehen werden. Die Übersetzer haben den Originaltext untereinander aufgeteilt. Die Aufteilung in zwei gleiche Hälften ist in solchen Fällen praktisch unmöglich, schon allein wegen

¹Zu den Kulturnormen, -modellen, zur Kulturkompetenz und -spezifik in Texten siehe bei Reinart (2009).

des fachspezifischen Wertes einiger Fragmente des Textes, die ein zusammenhängendes Ganzes bilden.

Die Spezifik des zu übersetzenden Textes erfordert häufig die Auswahl geeigneter Übersetzungsstrategien und -techniken. Laut Kozłowska (2007: 74) bestehen die Aktivitäten, die mit der Übersetzung von Fachtexten im Zusammenhang stehen, in:

- der Übersetzung *sensu stricto*, also in der Wiedergabe des Sinns des Originaltextes in der Zielsprache;
- den Translationshandlungen, die mit der Übersetzung von Termini oder anderen Translatbeispielen verbunden sind;
- den „die Übersetzung begleitenden Handlungen“ – darin die Bearbeitung des „Layouts“ des Zieltextes, Angabe der erforderlichen Kommentare, Transkription, Konsultation mit dem Textautor und anderen Fachkundigen u. ä.

Diese Auffassung wird von Pisarska und Tomaszkiwicz (1996: 182) nicht geteilt, für die „die Besonderheiten der Übersetzung von Gebrauchs- und Fachtexten nicht aus irgendwelchen anderen Voraussetzungen oder anderen Übersetzungsoperationen resultieren, die anzuwenden sind, sondern aus den Besonderheiten oder Eigenschaften des Ausgangstextes“² (e. Ü.). Wir stimmen der Auffassung von Kozłowska (2007) zu, dass sich die Fachübersetzung von der Übersetzung der Texte ohne fachliche Schwerpunkte unterscheidet. Auf diesen wichtigen Umstand weisen wir auch ständig im Übersetzungsunterricht hin und empfehlen unseren Studierenden bei solchen Übersetzungen sich am besten von erfahrenen Fachleuten aus dem konkreten Fachgebiet beraten zu lassen und darüber hinaus das „Eintauchen in die fachliche Textwelt“ nicht nur auf die Lektüre des zu übersetzenden Ausgangstextes zu beschränken, sondern auch je nach Möglichkeit andere Texte zu der gegebenen Problematik in der Ausgangs- und vor allem in der Zielsprache zu lesen. Wir unterstreichen außerdem die Notwendigkeit der intensiven und vielseitigen Informationssuche, die heute hauptsächlich dank den Internetquellen viel einfacher und auch effizienter als noch vor ein paar Jahrzehnten ist.

Die Entscheidung über die Annahme des Übersetzungsauftrags wurde im Falle des Übersetzers A durch die frühere Zusammenarbeit mit einem Fachmann – Restaurator der Kunstdenkmäler – in einem internationalen

² Originalversion: „specyfika przekładu użytkowego, specjalistycznego, nie wynika z jakichś innych przesłanek czy innych operacji przekładowych, które muszą być zastosowane, ale ze specyfiki czy charakterystyki tekstu, który się tłumaczy“.

Forschungsprojekt der Technischen Universität Krakau³ beeinflusst. Das Ziel des Forschungsprojekts war die Untersuchung der Äquivalenz der Begriffe aus dem Fachgebiet „Restaurierung von Kunstdenkmälern“. Das Ergebnis des Projekts ist ein mehrsprachiges interdisziplinäres multimediales Wörterbuch⁴, das über 10.000 Lemmata in der deutschen Sprache als Zielsprache umfasst. In der Vorbereitungsphase auf den Übersetzungsprozess begannen die Übersetzer ihre translatorische Tätigkeit mit einem sorgfältigen Lesen der ganzen Broschüre, wobei sie ihren Text zu den übersetzungsbezogenen Zwecken analysierten. Es wurden auch andere Texte aus dem Diskurs in polnischer Sprache genutzt, Texte in der Zielsprache Deutsch waren zum Thema der Ausgrabungen auf dem Krakauer Hauptmarkt leider nicht vorhanden. Eine solche Vorgehensweise beim Übersetzungsprozess postuliert u. a. Nord (1988: 26). Die Lektüre des Ausgangstextes ließ das Original in vier Teile gliedern, die inhaltlich unabhängige Texte bildeten.

Der erste Teil des Originaltextes wurde von dem Krakauer Oberbürgermeister – Jacek Majchrowski – verfasst. Dieser Teil kann als Werbetext aufgefasst werden, der zwar nicht zu umfangreich ist, aber vom translatorischen Gesichtspunkt her eine eher große Herausforderung darstellt. Die Erfahrung mit der Übersetzung von dem ersten Teil ließ den Übersetzer A feststellen, dass im Übersetzungsprozess von Texten, die aus mehreren Teilen bestehen und von mehreren Autoren verfasst wurden, die Reihenfolge der Übersetzung der einzelnen Teile nicht irrelevant zu sein scheint. Der Übersetzer A entschied deswegen, den ersten Teil am Ende des Übersetzungsprozess zu übertragen.

Der von Waław Passowicz verfasste zweite Teil des Ausgangstextes ist auch ein Werbetext, der aber zahlreiche Informationen enthält. Die Übersetzung bereitete dem Übersetzer weniger Schwierigkeiten als die des ersten Teils, dabei spielte die gesammelte translatorische Erfahrung von Texten solcher Art die entscheidende Rolle.

Der zu übersetzende Haupttext, der von Wojciech Głowa erarbeitet wurde, ist sicherlich ein Fachtext. Ein Indikator dafür ist die umfangreiche Menge an Fachwortschatz aus dem Archäologiebereich. Dieser Teil hat einen populär-wissenschaftlichen Charakter, obwohl er in einer narrativen Form verfasst wurde. Darin wurde der Verlauf der archäologischen Arbeiten am Hauptmarkt in Krakau geschildert. Von der stilistischen und syntaktischen Seite war der Text eher unkompliziert, eine große Herausforderung

³ Die polnische offizielle Bezeichnung ist „Politechnika Krakowska“.

⁴ Online-Zugang zum multimedialen Wörterbuch unter: <http://www.imd.pk.edu.pl/>. Das Projekt wurde aufgrund des Bescheids Nr. 2011/03/B/HS2/05355 finanziert.

bildete aber die verwendete Terminologie. Das Translat dieses Abschnittes wurde zum größeren Teil von dem Übersetzer A verfasst.

Der letzte Teil des Originals ist ein Bericht über das Drehen von Kurzfilmen für die Zwecke einer multimedialen Ausstellung. In terminologischer Hinsicht war dieser Teiltex nicht sehr anspruchsvoll. Als etwas problematisch kann man unter translatorischem Gesichtspunkt den feuilletonistischen Stil des Textes einstufen. Bei der Übersetzung verwendete der Übersetzer B die Strategie einer freien Übersetzung. Der Teil des Übersetzungsauftrages war für den Übersetzer B auch ein kurzer Text mit dem Plan des unterirdischen Marktes, bei dem ausschließlich die Legende zum dargestellten Schema übertragen werden sollte.

Am Anfang des Translationsprozesses arbeiteten die Übersetzer getrennt, die Übersetzungsgrundlage bildete für den Übersetzer A die elektronische Version, über die er verfügte. Die Frage der Unterschiedlichkeit von zwei Versionen des Ausgangstextes, der Papier- und der elektronischen Form, wurde zu Beginn nicht zum Gegenstand der Diskussion des Übersetzertandems. Als der Übersetzungsvorgang abgeschlossen wurde und beide Übersetzer ihre Rohfassungen angefertigt hatten, stellte sich heraus, dass der eigentliche zu übersetzende Ausgangstext die Papierversion sein sollte. Gleichzeitig sollten die Bildunterschriften der elektronischen Version entnommen werden. Der Grund für die Unstimmigkeiten war die inzwischen entstandene, ein wenig modifizierte, polnische Version des Originaltextes, über die die beiden Übersetzer überhaupt nicht verfügten. Obwohl die Unterschiede zwischen den beiden Fassungen des Ausgangstextes eher gering waren, verlangsamte sich der Übersetzungsprozess wesentlich, und die Unstimmigkeiten sorgten für Unsicherheit und Zweifel bei beiden Übersetzern.

4. Bearbeitung der Fachterminologie

Das Übersetzen besteht hauptsächlich darin, den Ausgangstext zu erschließen und zu analysieren, um seine Bedeutung im Zieltext so gut wie nur möglich wiederzugeben. Während des Übersetzungsvorgangs muss der Übersetzer bereit sein, Entscheidungen zu treffen, Probleme zu lösen und mit unterschiedlichen Zweifelsfällen zurecht zu kommen. Die übersetzungsbezogene Ausgangstextanalyse, die Thematik des Ausgangstextes und die entdeckten Schwierigkeiten im Bereich der Fachterminologie ließen die beiden Übersetzer feststellen, dass in diesem Fall sowohl die terminologische als auch die sprachliche Korrektur als unentbehrliche Elemente des Übersetzungsprozesses notwendig sind. Es ging vor allem darum, die Fachterminologie weitgehend zu bearbeiten und zu vereinheitlichen, um sie dem Empfänger

des Zieltextes als verständlich, kohärent, eindeutig und äquivalent darzubieten. Die Translatoren waren bemüht zu verhindern, dass ihre „Übersetzung auf den Rezipienten den Eindruck macht, dass er eine sog. dritte Sprache, liest, d. h., dass er den Inhalt versteht, aber an den im Text verwendeten Formulierungen oder an der Auswahl des lexikalischen Stoffes zweifelt“⁵ (Nadstoga 2016: 25). Die Übersetzer arbeiteten an ihren Teilen des Auftrages unabhängig. In der ersten Phase gab es nur selten gemeinsame Besprechungen. Die Konsultationen mit dem terminologischen Berater und Korrektor waren in dieser Phase sehr selten. Der Übersetzer B hatte beispielsweise Schwierigkeiten mit der Übersetzung des Terminus „mierzwa“ aus der Archäologiesprache und musste auf die Hilfe des terminologischen Beraters zurückgreifen. Beide Übersetzer waren sich auch darüber einig, dass der Zieltext einer Korrektur durch einen Muttersprachler bedarf. Der sprachliche Korrektor sollte den ganzen Text des Translats erst nach der terminologischen Korrektur erhalten. „Diese Regel muss ausnahmslos bei der Übersetzung von Texten angewendet werden, die zur Veröffentlichung und weiten Verbreitung bestimmt sind. An dieser Stelle soll auch das sog. Prinzip des ‚zweiten Augenpaares‘ erwähnt werden, dessen Verwendung die polnische Norm PN-EN 15038:2006 empfiehlt und konkrete Qualitätsvorgaben für übersetzerische und ähnliche Dienstleistungen macht“⁶ (Nadstoga 2016: 25).

Interessant in didaktischer Hinsicht war auch die technische Vorgehensweise im Translationsprozess. Die Übersetzer bedienten sich einer Strategie, die sie selbst im Übersetzungsunterricht mit den Studenten häufig einsetzen. Nach dieser Methode werden der Ausgangs- und Zieltext in eine Tabelle eingetragen, der Ausgangstext in der linken, und der Zieltext in der rechten Spalte. Der Ausgangstext wurde in Abschnitte geteilt, die immer eine logische geschlossene Einheit, aber nicht immer Einzelsätze bildeten. Um die Eintragung des Textes in die Tabelle reibungslos durchzuführen, haben sich die Übersetzer der elektronischen Version des Ausgangstextes bedient. Dabei wurden die früher erwähnten kleinen Unstimmigkeiten zwischen der PDF- und der Papierversion festgestellt. Der Kontakt mit dem Auftraggeber war nicht immer möglich, er räumte allerdings die Möglichkeit

⁵ Originalversion: „...aby tłumaczenie nie wywoływało u odbiorcy wrażenia, że czyta on tzw. ‚trzeci język‘, tzn. rozumie treść, ale ma wątpliwości co do użytych w tekście sformułowań lub dokonanych wyborów leksykalnych“ (Der Begriff „third language“ [= dritte Sprache] wurde von Alan Duff verwendet. Siehe Duff (1981)).

⁶ Originalversion: „Zasadę tę należy bezwzględnie stosować w przypadku tłumaczeń tekstów przeznaczonych do publikacji i szerokiej dystrybucji. W tym miejscu warto też wspomnieć o tzw. zasadzie drugiej pary oczu, której stosowanie zaleca norma PN-EN 15038:2006, określająca kryteria świadczenia wysokiej jakości usług przez dostawców usług tłumaczeniowych i pokrewnych“.

des Bestehens von geringen Unterschieden zwischen den beiden Fassungen des Ausgangstextes ein. Die Unterschiede waren nicht groß, aber die Übersetzer mussten sich zusätzlich anstrengen und sich mehr darauf konzentrieren, diese Mängel zu beseitigen.

Sehr wichtig und unter translatorischem Gesichtspunkt ergiebig erwies sich das gemeinsame Vorlesen der beiden Teile des Translats und ein sorgfältiger Vergleich des Ausgangstextes mit seiner Übersetzung. Ein solches Vorgehen ist insbesondere unter dem Gesichtspunkt der stilistischen Korrektheit sehr wichtig. Der Ausgangstext hatte vier Autoren, und der Zieltext entstand bei der Zusammenarbeit von zwei autonomen Übersetzern, die ihren eigenen Stil besitzen. Das Translat des Übersetzers A war dem Original ganz nahe, während der Übersetzer B eine freie Übersetzungsstrategie anwendete. Diese Strategien wurden von dem terminologischen Korrektor und Berater bemerkt, der ihre Angemessenheit nur bestätigen konnte. Im Falle des Übersetzers A war die ziemlich enge Annäherung an den Ausgangstext aufgrund der Anhäufung von der Fachterminologie legitim, der Übersetzer B konnte sich tatsächlich eine freiere Übersetzung seines Teiles des Auftrages leisten. Die Absprachen der beiden Übersetzer nach der Anfertigung der Rohfassung wurden nicht nur dazu benutzt, Unzulänglichkeiten zu beseitigen; sie mussten auch u. a. einen einheitlichen Gebrauch grammatikalischer Tempora im ganzen Text festlegen. Sie entschieden sich für das *Präteritum*. Gemeinsam wurde auch darüber entschieden, relativ kurze Sätze zu verwenden, um eine größere Transparenz des Übersetzungstextes für den Empfänger, gewöhnlich einen Laien, zu gewährleisten. Im Translat finden wir Abschnitte (8–10%), die aufgrund des Schwierigkeitsgrads und der thematischen Überschneidung von beiden Übersetzern gemeinsam übersetzt wurden. Im Weiteren wird ein Beispiel dargestellt, das das Obige schildert:

<p>Jest to fragment wielkiego cmentarzyska, na którym od końca X i cały wiek XI chowano mieszkańców Okołu. Badania antropologiczne dowodzą, że ludzie ci dobrze się odżywiali i mieszkali w dobrych warunkach; byli wysocy i szczupli. Niektórzy żyli 70 lat. Znali leki i potrafili przeprowadzać skomplikowane zabiegi chirurgiczne (np. trepanacja czaszki).</p> <p>Pochówek kobiety XI w. Fot. T. Kalarus</p>	<p>Dabei handelt es sich um einen Teil einer Begräbnisstätte, auf der ab dem Ende des 10. und über das ganze 11. Jahrhundert die Einwohner der alten Siedlung Okół begraben wurden. Die anthropologischen Studien zeigen, dass sich diese Menschen gut ernährten und in guten Verhältnissen lebten, sie waren groß und schlank. Einige lebten 70 Jahre lang. Sie kannten Medikamente und konnten komplizierte chirurgische Eingriffe durchführen (z.B. Schädeltrepanation).</p> <p>Bestattungsstelle einer Frau 11. Jh., Foto T. Kalarus</p>
---	--

Im Folgenden werden kurz die beiden Korrektoren vorgestellt, die zur Entstehung des Translats wesentlich beitrugen. Der terminologische Korrektor und Berater war Andrzej Komodziński⁷, ein Fachmann, aber gleichzeitig ein wahrer Liebhaber von Kunstwerken, insbesondere auch ihrer Restaurierung. Komodziński machte sich auch um die polnische Kultur verdient, restaurierte mehrere Kunstwerke in Deutschland und Polen, er zeichnet sich auch durch seine große Erfahrung auf dem Gebiet der Archäologie aus.

Der sprachliche Korrektor war Oliver Rymon, deutscher Muttersprachler. Er ist Übersetzer für tschechische und englische Sprache und Absolvent der Hochschule Zittau/Görlitz, dazu kennt er ganz gut die polnische Sprache, aus der er auch manchmal übersetzt.

Nachdem die beiden Versionen der Übersetzung fertig waren, wurden sie zuerst zur terminologischen und dann zur sprachlichen Korrektur getrennt geschickt. Die durchgeführte terminologische Korrektur war sehr speziell, was ein Ausschnitt aus der Korrespondenz mit dem terminologischen Berater schildert:

Ist: ...und in der Vergangenheit, in archäologischen Sondagen waren die „Pflasterungen“ zu finden...

Vorschlag: „archäologische“ weglöschen und stattdessen kommen „Sondagen“, lieber auch: „Sondageschnitte“.

Der terminologische Korrektor und Berater kam zu dem Schluss, dass die beiden von ihm korrigierten Teile des Zieltextes noch einmal terminologisch gründlich vereinheitlicht werden sollten. Das war vor allem mit der Bestimmung der einheitlichen Äquivalente der Schlüsselwörter verbunden (z. B. *bruki* – Pflasterungen, *Rynek Główny* – Hauptmarkt, *Duża Waga* – Große Stadtwaage). Die damit verbundenen Handlungen der Übersetzer bestanden in einer sehr intensiven E-Mail-Korrespondenz zwischen den beiden Übersetzern, teilweise individuell mit einem der Übersetzer oder auch mit beiden. Das nochmalige Treffen der Übersetzer, die am Anfang des Übersetzungsprozesses an anderen Standorten arbeiteten, erwies sich als notwendig. Es handelte sich hauptsächlich um die Vereinheitlichung des ganzen Zieltextes sowie die Durchführung der gemeinsamen Festlegungen in Bezug auf die verwendete Terminologie. Der Zeitaufwand für diese Art von Aktivitäten ist meistens sehr hoch. Die Übersetzer setzten sich zum Ziel,

⁷ Andrzej Komodziński, Mitherausgeber des Interdisziplinären Multimedialen Wörterbuchs, weitere Informationen unter: <http://www.imd.pk.edu.pl/?lang=pl&page=zespol>.

die einheitliche Terminologie in dem ganzen Zieltext zu verwenden, das strebte auch der terminologische Berater an.

Von vielen Übersetzungswissenschaftlern wird die Notwendigkeit der angemessenen Übertragung des Stils des Originals hervorgehoben (Pisarska, Tomaszkiwicz 1996: 186–187). Für Tabakowska (2009: 166–168) ist die Beibehaltung vom sog. „Geist des Originals“ im Zieltext durch die Anwendung der funktionalen Äquivalenz notwendig, denn „das Translat sollte auf den Rezipienten den selben Eindruck machen wie das Original“⁸. Die gleiche Herangehensweise an das Problem finden wir bei Nord (1988: 26), für die die Auswahl der Äquivalenzart von der früheren Analyse des Ausgangstextes abhängig ist, wobei der Zieltext die gleiche Funktion wie der Ausgangstext besitzen soll.

Nach einer mühseligen, aber fruchtbaren terminologischen Korrektur wurden die zwei übersetzten Zieltextteile an den sprachlichen Korrektor geschickt. Er kam zu der Feststellung, dass die beiden Texte sprachlich in der Regel korrekt geschrieben waren, er musste aber einige notwendige Änderungen einführen. Die exzellenten muttersprachlichen Kenntnisse der Zielsprache sind unentbehrlich, um die Inhalte des Ausgangstextes adäquat ausdrücken und formulieren zu können. Das ist ein Beweis für die Richtigkeit der These, dass Übersetzer möglichst in ihre Muttersprache übersetzen sollten, die sie in der Regel besser als die jeweilige Fremdsprache beherrschen. Hinter der angeblich einfachen Prozedur des Übersetzens verbirgt sich jedoch ein komplizierter Prozess, der mit der Beherrschung der Grammatik, Semantik, Syntax, Idiomatik, und insbesondere der Kultur einer Sprache verbunden ist. Aus diesem Grund wurde ein Muttersprachler zu Rate gezogen. Im Weiteren wird ein Beispiel für die Sprachkorrektur dargestellt:

Przy kościele Najświętszej Marii Panny działała szkoła parafialna. Zagłada przyszyła nagle – najazd tatarski z 1241 r. nie ominął Krakowa...	An der Kirche der heiligen Gottesmutter Maria war eine Pfarrschule eingerichtet. Die Verwüstung kam unerwartet – es war ein Überfall der Tataren im Jahr 1241. Krakau wurde „davon“ ⁹ nicht verschont...
--	---

Nach wenigen, aber wichtigen letzten Korrekturen des terminologischen Beraters wurde das fertige Translat an den Auftraggeber geschickt. Nach einiger Zeit schickte der Verlag eine PDF-Datei (zwei Probeseiten) den Übersetzern zur Einsicht. Hier wurde den Translatoren eine neue und

⁸ Originalversion: „przekład ma oddziaływać na swojego czytelnika tak samo, jak oryginał oddziałuje na czytelnika oryginału“.

⁹ Das Pronominaladverb „davon“ wurde bei der Korrektur hinzugefügt.

unerwartete Aufgabe gestellt, die eher selten als Standard bei den Übersetzungen gilt. Die Translatoren mussten sich auch mit der Redaktion, konkret mit dem Satz des Translatstextes weiter befassen, die darin bestand, die deutsche Textfassung nach dem Seitenumbruch in Bezug auf die Platzierung des Textes auf den einzelnen Seiten der Informationsbroschüre und die Übereinstimmung mit dem Layout des Originals zu überprüfen. An dieser Stelle soll hervorgehoben werden, dass der übersetzte Text in deutscher Sprache üblicherweise etwa um 5% länger ist als das polnische Original. Es fiel also nicht immer leicht, die deutsche Version genauso gleich wie die polnische zu präsentieren, was aber die Vorgabe des Verlags war. Die erwähnten Unterschiede konnten durch die Verkleinerung der Schriftgröße im deutschen Text und andere technische Maßnahmen minimalisiert werden. Dazu baten die Herausgeber entweder Paraphrasen oder Entfernungen von redundanten Textpassagen vorzunehmen, für die es nicht genug Platz auf einer Seite gab und die wegen der Wiederholung der gleichen Informationen aus dem früheren Text nicht so wichtig waren. Solche Methoden können laut Kozłowska (2007: 74) als „übersetzungsbegleitende“ Handlungen bezeichnet werden. Die Ursache der zahlreichen Unzulänglichkeiten lag darin, dass der Textredakteur der deutschen Sprache nicht mächtig war. Manche Teile der Übersetzung verschwanden einfach, andere wurden auf die folgenden Seiten verschoben oder manchmal sogar verdoppelt. Eine besondere Aufmerksamkeit musste auch der Worttrennung gewidmet werden. Der korrigierte Zieltext wurde danach wieder der Bearbeitung durch den Verlag unterzogen, die Verlagsredaktion führte Änderungen ein, und darauf bekamen die Übersetzer den Text zurück, um die endgültigen und letzten Änderungen vorzunehmen, denn das Zieltext war noch immer von den kleinen Mängeln nicht frei. Der letzten Korrektur der Übersetzer schloss sich auch die Überprüfung des Textes von dem terminologischen Berater und dem sprachlichen Korrektor an. Beide wollten Fehler korrigieren, die während der Redaktionsarbeiten entstehen konnten. Die ganze Prozedur wurde dann nochmals wiederholt, dadurch war die Datei fast fehlerfrei. Nach einigen Monaten und einer nochmaligen Lektüre der übersetzten Informationsbroschüre stellte sich heraus, dass trotz der zahlreichen Korrekturen unter einem Foto im Text eine falsche Beschreibung stand. Statt „eines byzantinischen Kreuzes“ steht in der deutschen Version die Unterschrift „Bleigewicht – Krakauer Handelsgrzywna“. Der an den Verlag geschickte fertige Zieltext hatte diesen Fehler nicht, der Name des Gegenstandes wurde bei den Verlagsarbeiten umgestellt, und bei der Korrektur leider nicht mehr entdeckt. Die zweite Stelle im Text, die bei der endgültigen Korrektur nicht bemerkt wurde, ist der Terminus „rurmus“,

der ein mittelalterliches Aquädukt bezeichnet; dieser wurde im deutschen Text nicht wie jedes Substantiv groß geschrieben, die Schreibweise wurde offensichtlich zufällig bei der Redaktionsarbeit geändert.

5. Schlussfolgerungen

Der Übersetzungsprozess der Informationsbroschüre über Museumssammlungen war eine große translatorische Herausforderung und Erfahrung. Der Ausgangstext hatte nach einem unter den germanistischen Textlinguisten populären Modell von Brinker (2001: 102–123) zwei Hauptfunktionen: Appell- und Informationsfunktion. Der Text kann die Touristen zur Besichtigung ermuntern, über die Museumssammlungen und den Verlauf der archäologischen Arbeiten am Krakauer Hauptmarkt informieren, er kann aber auch als eine ergänzende Informationsbasis nach dem Museumsbesuch dienen. In Bezug auf die Themenentfaltung stoßen wir bei diesem Text auf zwei Strategien: Narration und Deskription (vgl. u.a. Brinker 2001: 65–82, Habscheid 2009: 45–54, Hausendorf, Kesselheim 2008: 90–104).

Beide Übersetzer sind sich darin einig, dass es sich aus vielen Gründen lohnt, Translate solcher Art in einem Übersetzerteam zu erarbeiten. Die oben beschriebene Übersetzungsmethode ist ein exzellentes Beispiel für das kollaborative Übersetzen, da der Ausgangstext von mehr als einem Translator übersetzt wurde. Die Qualität des Zieltextes wurde zusätzlich von den zwei Experten und Beratern unterstützt, die bei den fachlichen und sprachlichen Fragen und Schwerpunkten zu Rate gezogen wurden. Solches Vorgehen hängt mit dem Ansatz der Zusammenarbeit des Übersetzers mit den Fachleuten von Kozłowska (2007) zusammen, es bestätigt die von Delisle et al. (2006) und Pieńkos (2003) erhobene Forderung des Fachwissens und die von Tabakowska (2009) hervorgehobene Notwendigkeit der Einsetzung der funktionalen Äquivalenz. Eine kollaborative Übersetzung wurde bis jetzt noch nicht zum Gegenstand der theoretischen Auseinandersetzung unter den polnischen und deutschen Forschern.

Der Ausgangstext ist ein populär-wissenschaftlicher Text, der angeblich keine Eigenschaften eines Fachtextes aufweist. Der längste und wichtigste Teil aus dem Bereich der Archäologie kann zweifellos für einen Fachtext gehalten werden, und zwar nicht unter stilistischen oder formalen Gesichtspunkten, aber in Bezug auf eine große Anhäufung von Fachtermini. Es kann ohnehin festgestellt werden, dass diese Art der Übersetzung zukünftig als Beginn lexikologischer Arbeiten fungieren könnte, die sich zum Ziel setzen, ein deutsch-polnisches und polnisch-deutsches archäologisches Wörterbuch zu schaffen. Der in diesem Artikel geschilderte Übersetzungsvorgang ist schließlich

ein exzellenter Stoff für den Übersetzungsunterricht. An dem Beispiel kann den angehenden Übersetzern gezeigt werden, dass fachlich komplexe Übersetzungsaufträge in die Zielsprache nur dann angenommen werden sollten, wenn der Übersetzer eine terminologische und sprachliche Überwachung und Korrektur des Zieltextes gewährleisten kann.

Quellennachweis

- Sarbinowska-Stanek A. (Hg.) (2013), *Nie od razu Kraków zbudowano. Opowieści z podziemnego rynku, Przewodnik muzealny*, Szamotuły: AWR CHRONICA.
- Duś M., Kołodziej R. (2017), *Krakau wurde nicht an einem Tag erbaut. Erzählungen aus dem unterirdischen Markt*, Szamotuły: AWR CHRONICA.

Literaturverzeichnis

- Brinker K. (2001), *Linguistische Textanalyse*, Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Delisle J., Lee H., Jahnke, M., Cormier C. (2006), *Terminologia tłumaczenia*, übersetzt von T. Tomaszkiwicz, Poznań: Wydawnictwo Naukowe UAM.
- Duff A. (1981), *The Third Language: Recurrent Problems of Translation into English*, „Language Teaching Methodology Series“, Oxford: Pergamon Press.
- Grucza S. (2012), *Fachsprachenlinguistik*, „Warschauer Studien zur Germanistik und Angewandten Linguistik“, 1, Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag.
- Habscheid S. (2009), *Text und Diskurs*, Paderborn: Wilhelm Fink GmbH & Co Verlags-KG.
- Hausendorf H., Kesselheim W. (2008), *Textlinguistik fürs Examen*, Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- v. Hahn W. (1981), *Fachsprachen*, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Hoffmann L. (1976–1987), *Kommunikationsmittel Fachsprache. Eine Einführung*, Berlin: Akademie-Verlag.
- Hoffmann L. (1988), *Vom Fachwort zum Fachtext. Beiträge zur angewandten Linguistik*, Tübingen: Narr.
- Hoffmann L., Kalverkämpfer H., Wiegand H.E. in Verbindung mit Galinski Ch., Hüllen W. (Hg.) (1998), *Fachsprachen/Languages for Special Purposes: Ein internationales Handbuch zur Fachsprachenforschung und Terminologiewissenschaft/An International Handbook of Special Languages and Terminology Research*, New York, Berlin: de Gruyter.

- Ischreyt H. (1965), *Studien zum Verhältnis von Sprache und Technik*, Düsseldorf: Pädagogischer Verlag Schwann.
- Kozłowska Z. (2007), *O przekładzie tekstu naukowego (na materiale tekstów językoznawczych)*, Warszawa: Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego.
- Lukszyn J. (Hg.) (1998), *Tezaurus terminologii translatorycznej*, Warszawa: Wydawnictwo Naukowe PWN.
- Małgorzewicz A. (2012), *Die Kompetenzen des Translators aus kognitiver und translationsdidaktischer Sicht*, Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Möhn D., Pelka R. (1984), *Fachsprachen: Eine Einführung*, Tübingen: Max Niemeyer.
- Nadstoga Z. (2016), *Tłumaczenie pisemne – aspekty rynkowe i warsztatowe*. In: Whyatt B. (Hg.), *Tłumacz – praktyczne aspekty zawodu*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Adama Mickiewicza, S. 11–42.
- Nord Ch. (1988), *Textanalyse und Übersetzen. Theoretische Grundlagen, Methode und didaktische Anwendung einer übersetzungsrelevanten Textanalyse*, Heidelberg: Julius Gross Verlag.
- Pieńkos J. (2003), *Podstawy przekładoznawstwa. Od teorii do praktyki*, Kraków: Zakamycze.
- Pisarska A., Tomaszewicz T. (1998), *Współczesne tendencje przekładoznawcze*, Poznań: Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Adama Mickiewicza.
- Reinart S. (2009), *Kulturspezifika in der Fachübersetzung*, Berlin: Frank & Timme.

Translating a museum guidebook: teaching implications

The article presents the process of translation of a guidebook, which is basically a popular science text about archaeology. The process of translation itself is an example of collaborative translation produced by translators as well as a terminology expert and a language editor. The article emphasises the significance of specialised knowledge and terminology and the role of experts in the production of the target text. This experience can be shared with students as part of a translation course.

Keywords: teaching translation, collaborative translation, specialised knowledge, specialised terminology, supporting experts